Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 2 (1908)

Heft: 2

Artikel: Georg Friedrich Erhardt [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische ubstummen-Seitung

herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchfee.

2. Jahrgang Mr. 2

Fricheint am 1. und 16. jeden Aonats. Abonnement: Jahrlich Fr. 3.—, halbjäurlich Fr. 1. 50. Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Inferate: 30 Cts. die durchgehende Petizeile.

Buchdruckerei Buchler & Co. in Bern.

1908

16. Januar

Lieder eines Taubstummen.

4. Des Cauben Sonntag.

3ch bin so selig aufgewacht Mus Träumen heute, füßen, holden! Was ift es, das fo froh mich macht, Was glänzt die Sonne mir so golden?

Ein Wort, wie aus der Engel Mund, Das Berg von Sorgen mir befreite; So weit ich schau': das Erdenrund füllt Ruhe, eine gottgeweihte.

Umgibt mich ftete Stille auch, Do ich fonst hin nur geh' und trete, Beut' ift's, als ob ein Gotteshauch Durch dieses Tages Stille wehte.

Ja, heut' ift Gottes Ruhetag; Mir fünden's nicht der Blocken Zungen, Mein: meines Herzens höh'rer Schlag Und die Natur, die gottdurchdrungen.

Es rührt ein Klang mich in der Bruft, Mich überkommt ein suffes Uhnen, Es steigert sich die Borensluft : Un höhern Sabbat will's mich mahnen!

Ein Tischen dient mir gum Ultar, Zum Kirchlein still wird meine Zelle; Sein Wort, mir bietet's fein Calar: Ich schöpfe frisch es an der Quelle.

Wohl kann in Gottes hohes Lied Ich mit der Simme ein nicht fallen; Wohin manch frommer Beter gieht, Dahin wohl kann ich nimmer wallen.

Doch beten fann auch ich so gut Wie jene, in mich gehn, mich fammeln: Er anerkennt auch den Tribut Und hört wohl auch mein kindlich Stammeln.

Wenn je und je der Con mich mied, Die Not mich drückt' des Erdenganges — Den Sonntag doch mir Gott beschied Uls Tag des reichsten Seelenklanges.

Eugen Sutermeifter.

Georg Friedrich Erhardt,

(Fortsetzung).

Viele Jahre hindurch hat Herr Erhardt den schwersten Teil des Unterrichts, das Unterrichten der Anfänger, selbst besorgt, und zwar mit bewundernswürdiger Ausdauer und Treue, mit außerordentlicher Lehrgabe und großem Erfolg.

Und wie wußte der treffliche Mann auch die größeren Kinder zu fesseln Ob er sie mit patriotischem³ Sinn in die vaterländische im Unterricht.

⁸ Batriot = Baterlandsfreund.

Geschichte einführte, oder ob er mit ihnen in humorvoller Weise die neuesten Tagesereignisse besprach, stets war es eine Lust, zuzuhören. Mit dem kleinen, zur Verfügung stehenden Wortschatz gelang es doch, ein lebens diges Verständnis zu ermitteln. Eine besondere Gabe besaß Herr Erhardt für die Erteilung des Religionsunterrichtes. Aus der Kraft eigener Überzeugung und Lebensersahrung heraus redete er so warm und einsach zum Gemüt des Kindes; eine sonntägliche Weihe war ausgegossen über diese Stunden. Man spürte, wie da Samenkörner des ewigen Lebens ausgestreut wurden, Samenkörner, von denen manches keimte und liebliche Frucht brachte.

Auch an den aus der Anstalt entlassenen Zöglingen betätigte unser Vorsteher seine Treue. Sonntag für Sonntag hielt er für die erwachsenen Taubstummen einen Gottesdienst, um sie auf dem guten Weg zu erhalten. Mit all ihren Anliegen dursten die ehemaligen Zöglinge zu ihm kommen. Zu ihm eilten sie, ihn zum Genossen ihrer Freude zu machen, oder auch, um ihm ihr Leid zu klagen, und galt es, einen wichtigen Entschluß zu fassen, so hieß es: "Ich will noch den Herrn Erhardt fragen." All dieses lebendige Teilenehmen, dieses Katen und Dienen war des Heimgegangenen Freude: im Dienen und Geben fühlte er sich reich und glücklich.

Es war ihm außerordentlich daran gelegen, daß seine Mitarbeiter, seine Lehrer und Lehrerinnen sich wohl fühlen möchten unter dem Dach der Anstalt. Wie er ihnen durch sein Lehrgeschick und durch seine reiche Erfahrung imponierte², so wußte er sie gleichzeitig durch sein Wohlwollen und durch seine Freundlichkeit zu sich emporzuziehen. Er pflanzte ihnen die hohe Auffassung ein, die er selber hatte vom Taubstummenerzieher. Ein fröhliches Zusammenwirken aller Kräfte wußte er herzustellen, denn er selbst war ein Friedenselement.

An seine Lehrer und Lehrerinnen stellte er ziemlich große Anforderungen. Er selbst kannte eben bis in sein hohes Alter keine Müdigkeit, Ferien schien er gar nicht zu bedürfen; denn er verfügte nicht nur über einen großen Fonds körperlicher Kraft und Gesundheit, sondern auch über die Kunst, weise Maß zu halten bei der Ausgabe der Kräfte — er arbeitete stets mit Ruhe und Besonnenheit.

Dennoch haben ihn seine Angestellten alle verehrt und geliebt wie ihren Vater; denn was er von ihnen forderte, forderte er nie in schroffer Weise; auch forderte er nichts, was er nicht selbst auch tat oder schon getan hatte. Er war das Ideal eines Anstaltsvorstehers und auch als solcher rühmlichst bekannt. Sein Verkehr mit den Kindern war äußerst herzlich; er hat es in vortrefslicher Weise verstanden, ihnen Vater und Mutter und Geschwister zu ersehen, die sie um ihrer Ausbildung willen verlassen mußten.

¹ Humor = heitere, scherzhafte Gemütsstimmung.

² imponieren = Eindruck machen; Achtung, Bewunderung einflößen.

Herr Erhardt war auch weit über den Kreis der Anstalt und der Fachgenossen hinaus eine beliebte, hoch geschätzte Persönlichkeit. Im Jahre 1877 schenkten ihm die Ortsgemeinde St. Gallen und der Große Rat in Anerkennung seiner Verdienste das Bürgerrecht. 1882 wählte ihn die Schulgemeinde Straubenzell in ihren Schulrat und gleichzeitig zu dessen Präsidenten. Zwei Jahre gehörte er dem Bezirksschulrat Goßau an, acht Jahre der evangelischen Kirchenvorsteherschaft der Stadt St. Gallen und zwölf Jahre der evangelischen Synode. In all diesen Behörzben verband der Heimgegangene mit dem Geltendmachen der eigenen Überzeugung eine milde Art andern Ansichten gegenüber. Er konnte niemanzbem wehtun.

Ein Mann von dieser Treue und von dieser gemütvollen Art mußte sich ganz besonders im Kreise seiner eigenen Familienangehörigen glücklich fühlen. Im Jahre 1864 hatte Herr Erhardt sich mit Fräulein Klementine Huber vermählt; nach vierzehn Jahren war ihm die Gattin durch den Tod entrissen worden, und von den vier Kindern war dem Vater nur ein Töchterlein erhalten geblieben. Im Jahre 1879 trat er in die She mit Fräulein Julie Fehr, Tochter des Herrn Buchhändler Georg Friedrich Fehr sel.; sie brachte der heranwachsenden Tochter eine liebend besorgte Wutter und der Anstalt mit dem sich stetig ausbreitenden Haushalt eine treue Gehülfin.

Ida Sulzberger.

Mus bem Leben einer Gehörlofen. (Fortfetung).

In diese, von meinem Elternhause eine ganze Stunde entfernte Anstalt Iging ich nun mit Lust und Freude jeden Morgen um 7 Uhr zu Fuß durch die Stadt und Vorstadt hinaus und kam um 8 Uhr draußen an. Nur bei sehr schlechtem Wetter mußte ich ungern genug zu Hause bleiben. Die Anstalt zählte 7 oder 8 Zöglinge, und die Schulftube war so eng, daß nur die zwei Schulbänke mit je vier Sigen und ein kleines Tischchen für den Lehrer darin Platz hatte und man sich dann kaum umdrehen konnte. Herr Wettler unterrichtete im gleichen Zimmer die eine Bank mit Schülern und gab mir Anweisung, wie ich unterdessen die Schüler der andern Bank beschäftigen sollte. Sonst hatte ich mit den Hauseltern wenig Verkehr und sah auch nie die übrigen Wohnräume: Schlafstube, Speisezimmer 2c. blieben mir unbekannt. Um 11 Uhr war zwar die Schule auf "Stephanshorn" — so hieß der Ort, wo die Anstalt lag — noch nicht aus, aber ich mußte mich auf den Heimweg machen, damit ich zu rechter Zeit zum Mittagessen daheim sei. Nachmittags ging ich nicht wieder hinaus, da hatten die Schüler Schönschreib-Zeichnungs= und Arbeitsstunden. Einen langen schönen Sommer machte ich diese Märsche so pünktlich, daß die Leute in der Vorstadt sogar die Zeit nach mir bestimmten,